



Ein Brief von Laurence Freeman OSB

Direktor der Weltgemeinschaft für Christliche Meditation

Dearest Friends,

Liebste Freunde,

Auf einem der Fotos der Einweihung von Bonnevaux im letzten Monat, können Sie eine große Gruppe der Gemeinschaft sehen, auch Freunde und Nachbarn, die alle dicht gedrängt im langen Kreuzgang zusammensitzen. Sie lauschen einem unserer Hauptredner des Tages, der von der Vision dieses neuen Zentrums des Friedens sprach, das nicht weniger als ein Zentrum für den Frieden werden soll.

Diejenigen in der ersten Reihe schauen auf einen einzigen Punkt direkt über dem Kopf des Sprechers. Aber nicht aus Inspiration, sondern aus Angst. Das Mikrofon war unmittelbar unter einem Schwalbennest an der Gewölbedecke platziert worden, wo einige gerade flügge gewordene Jungvögel von ihren Eltern versorgt wurden. Sie wurden während des Vortrags aktiv und wir in der ersten Reihe befürchteten, dass die Vögel über dem Vortragenden sich entscheiden könnten, eine oder zwei eigene Botschaften fallen zu lassen.

Das taten sie nicht. Und so ging dieser Teil der Einweihung von Bonnevaux rei-

bungslos in den nächsten über. Aber wenn das peinliche Ereignis passiert wäre, was wäre dann verloren gegangen? Hätte es alles verdorben oder uns einfach gezeigt, dass auch die beste Vorbereitung anfällig für das Unerwartete bleibt? Es half uns jedoch in diesem Moment, uns daran zu erinnern, was Segen bedeutet. Der Segen kommt nicht von oben herab, auch nicht durch unsere aufrichtige Präsenz füreinander und unseren gemeinsamen Glauben an das Projekt. Wir sind gesegnet durch unsere Freundschaft und Hoffnung, um zu realisieren was aus Bonnevaux werden kann.

Die besten Segnungen sind horizontal. Wäre eine Botschaft aus dem Vogelnest gefallen, hätte sie den Segen nicht verdorben. Aber wir wären daran erinnert worden, wie der Mensch mit der natürlichen Welt und unsere gut ausgearbeiteten Pläne mit der Zufälligkeit des Universums verwoben sind. Wir hätten gelächelt, weil es uns gesagt hätte, dass Fehler, Misserfolge und Unfälle letztendlich alle Teile des einzigen großen Segens sind, nämlich des Lebens.

Kurz vor der Einweihung der ersten Phase unserer Renovierung von Bonnevaux hatte der Vorstand beschlossen, als Thema für das kommende Jahr der WCCM 'Kontemplatives Christentum' zu wählen. Wir waren der Meinung, dass dies eine wichtige Erinnerung ist, nicht nur für die Kirche, sondern auch für die Welt. Das Christentum erfüllt seine Mission in einer Welt mit vielen Glaubensrichtungen, die Menschen in der universellen Wahrheit zu

vereinen. Ein Teil dieser Wahrheit ist, dass Liebe, Frieden, Freude und Vergebung nicht nur Träume oder gelegentliche Glücksmomente im Leben sind. Sie sind wesentliche Elemente der menschlichen Natur, die Christus durch Wort und Beispiel gelehrt hat. Das bedeutet, dass, wie friedlos und gespalten wir auch sein mögen, einzeln oder kollektiv, unsere wahre Natur "Gott werden kann", wie die frühen christlichen Lehrer kühn sagten. Wir können uns jederzeit aus unseren selbstgeschaffenen Ruinen erheben. Wie Bonnevaux können auch wir renoviert werden.

Bevor ich ich selbst war.
war ich Gott in Gott.
Und kann wieder sein
Wenn ich für mein Ich sterbe.

(Angelus Silesius: „Der Cherubinische Wandersmann“, nach der Übersetzung von Andrew Harvey)

Um die Notwendigkeit eines universellen Verständnisses der Kontemplation begreifen zu helfen, haben wir einen neuen WCCM-Podcast mit dem Titel "Kontemplative Revolution" gestartet. Wir haben es so genannt, weil das kontemplative Christentum unerreichbar ist, wenn es nicht im sanften Griff der kontinuierlichen Revolution der Weisheit und der Werte des Evangeliums gehalten wird. Der Podcast bietet regelmäßig aktualisierte Unterweisung von den vielen begabten Lehrern, mit denen unsere Gemeinschaft gesegnet ist. Ich bitte Sie dringend, sich dafür anzumelden, denn das wird in Ihnen Hoffnung und Vision anregen und nähren, die wir mit der Welt teilen müssen.

Revolutionen kommen und gehen. Sie verfolgen die höchsten Ziele menschlicher Perfektion und beginnen dann zu stottern, Höhe zu verlieren und stürzen dann ab. Die meisten politischen Revolutionen der Geschichte kehrten zu eben jenen Formen zurück, die sie einst ablehnten. Das ist leider ein häufiges Resultat von Idealismus, das wir alle auf persönlicher Ebene kennen, in

Beziehungen oder in unserem Engagement. Viele von uns haben gesehen, dass sie hinter der großzügigen Selbstlosigkeit einer anfänglichen Begeisterung zurückbleiben. Wir haben uns hingegeben, ohne die Kosten zu berücksichtigen. Dann nach und nach... Kompromisse, Ausreden, Beschwerden, die Forderung nach Belohnung oder Anerkennung.

Revolutionen – beim Einzelnen oder in Gesellschaften – haben komplexe Ursachen. Sie entstehen, wenn sich die bestehende Ordnung der Dinge an mehreren Stellen gleichzeitig zu zerlegen beginnt. Angst und Unsicherheit beginnen sich zu verbreiten. In der Gesellschaft werden die, die an der Macht sind, voneinander entfremdet, und die Menschen beobachten, wie sich Format und Qualität des Führungsstils verschlechtern. In uns selbst lösen sich die Werte und Disziplinen auf, die dem Leben Harmonie und Sinn verleihen. Ungerechtigkeit, Ungleichgewicht und Täuschung nehmen zu. Wir empfinden Schock und Verbitterung, ähnlich dem, was ein Kind fühlt, wenn es schlecht behandelt wird. Die Bedingungen für das Kommen falscher Propheten reifen. Proteststimmen gestalten Erzählungen und Parolen, die von den Massen verstanden werden können. Enttäuschung und ein Gefühl des Verrats helfen dabei, ein Gefühl der Leere im Angesicht der Angst vor einem kommenden Abgrund auszuradieren.

Karl Marx hatte eine Vision, die mit der von Jesus vergleichbar ist: die Essenz des Menschen in einer klassenlosen Gesellschaft zu verwirklichen. Das inspirierte die kommunistische Revolution. Frankreich und China begannen ihre Revolutionen mit hohen Idealen. Aber schnell verkürzt sich die große Vision zu kurzfristigen Vorteilen und dem Stummschalten von abweichenden Meinungen. Der Hechtsprung nach oben in ein höheres Bewusstsein stockt und wir fühlen, dass wir den Atem verlieren, und stürzen wieder in Richtung Oberfläche. Alle Revolutionen scheitern, auch

die Metanoia des Evangeliums (die Umwandlung des Bewusstseins selbst), wenn wir nicht lernen, unter Wasser zu atmen.

Das bedeutet, dass wir lernen, dass wir mehr sind als unsere Gedanken, auch mehr als unsere besten Ideen. Wir sind auch nicht durch das begrenzt, was wir uns vorstellen. Wir können nicht nur die Stille der Denkung und das Zum-Schweigen-Bringen des mentalen Geschwätzes überleben, sondern wir schweben auch in alle Richtungen und verlieren nichts, was wir einmal verloren haben. Aber um in den kontemplativen, klaren Himmel einzudringen, müssen wir die Erkenntnis haben, dass unsere Selbst-Bewusstheit sterben und wir wiedergeboren werden müssen. Das Leben, das wir finden, wenn wir unser Leben verloren haben, ist in der Tat das Leben. Oder, wie ein Koan es ausdrückt: Der Drache brüllt in einem toten Baum.

Wenn wir durch das paradoxe Portal der Realität gehen, entdecken wir, dass Widersprüche nebeneinander existieren. Wir sind befreit vom ausschließlich dualistischen Geist und von der zwanghaften Suche nach Glück im Vergnügen allein. Wir lernen, dass Freude und Leid (wie wir sie nennen) gleichermaßen, manchmal gleichzeitig, aufschlußreich sind. Alles lehrt. Nichts wird verschwendet.

Das zu sehen, wirkt sich auf alles aus, wie es auch eine Revolution oder ein Erdbeben tun, oder unsere Meditationspraxis. Wir verhandeln nicht mehr mit der Meditation, drohen aufzugeben, wenn wir nicht bekommen, was wir wollen, geraten in Panik, wenn nichts passiert oder versuchen, die Wüste mit Oasen der Phantasie zu füllen. Die Motivation unserer Meditation ändert sich. Es entsteht eine Weisheit, die nicht nur unsere eigene ist, fast schüchtern, durch innere Entsagung. Jetzt erscheint es uns ganz deutlich. Indem wir lernen, alle Phasen loszulassen – den Traum, das Scheitern und die zeitweilige Belohnung, bringt uns die Armut, die wir gefürchtet

hatten, jetzt einen Frieden jenseits unseres Verstehens.

Eine völlig neue Kategorie von Erfahrungen entfaltet sich. Wir haben es vielleicht schon einmal kurz gekostet, aber es ist ungewohnt. Wenn wir ein unterstützendes Sprach- und Glaubenssystem haben, kann das helfen, in dieser kontemplativen Erfahrung einen Sinn zu finden. Wenn nicht – und viele, die heute meditieren lernen, sind misstrauisch gegenüber allem Glauben – wird die Erfahrung selbst ausreichen. Ein kontemplatives Christentum kann den Weg zu dieser Erfahrung lehren und ein Verständnis davon bieten, aber geduldig und indem es sich selbst zurücknimmt.

Unser Gefühl der globalen Notlage wird durch unseren Lebensstil ausgelöst. Geschwindigkeit, Stress, Sucht, Virtual Reality und das Gefühl der Entfremdung sperren uns von der kontemplativen Erfahrung aus. Ohne sie verliert das Leben, reduziert auf eine rein materialistische Dimension, seinen Sinn. Im Gegensatz dazu schrieb John Keats, dass das Leben eine "ewige Allegorie" sei. Aber wie viele werden heute dazu erzogen, dies zu verstehen, zu sehen, wie verschiedene Dimensionen sich gegenseitig reflektieren und uns tiefer in das Geheimnis alles Seins bringen? Ich denke, er meint, dass das Leben ewig neu ist, wenn es sich für uns in seinen grenzenlosen Zusammenhängen entfaltet. Schönheit zum Beispiel ist die Offenbarung des Ganzen in einem Teil. Wir können nicht anders, als das Schöne zu lieben. Aber die Liebe zu einem Teil dehnt sich aus und schließt jeden ihrer Nachbarn ein. Eine Sache zu lieben führt dazu, alles zu lieben. Mit der Liebe wächst die Sinnhaftigkeit, nicht durch eine Ideologie oder durch die Abgrenzung gegen andere, sondern durch grenzenlos gefühlte Beziehungen.

Alles ist sinnvoll im Verhältnis zum anderen. Einen Weg der kontemplativen Erfahrung eingeschlagen zu haben, bedeutet,

über das hinauszugehen, wo immer wir ankommen. Es geht darum, den Frieden des "Unterwegsseins" zu kennen, und nicht den Druck, schneller an einen Ort zu gelangen weil ich mit anderen im Wettbewerb liege.

Das griechische Wort dafür ist Epektasis. Gregor von Nyssa nannte es eine unaufhörliche Evolution des ewigen Glücks. Paulus benutzte es auch, um den "immer etwas mehr", den "immer darüber hinausgehenden" Aspekt eines Lebens zu beschreiben, das in der geistigen Dimension atmen kann. Der kontemplative Wissenschaftler versteht es. Ebenso wie der selbsttranszendierende Künstler oder der Elternteil, der die Bedürfnisse seiner Familie vor seine eigene Karriere stellt. Es beschreibt das Leben als unaufhaltbar und sich selbst erneuernd. Religiösen Führern ist es oft schwer verständlich, wenn Sinnhaftigkeit in Vorstellungen, Ritual und Struktur wie in einem Schrein verschlossen und damit von der echten Erfahrung getrennt wird. Je mehr man über das spricht, was man nicht erlebt hat, desto unwirklicher und weniger überzeugend klingt es.

Ein kontemplatives Christentum muss lernen, seine eigenen großen Bereiche der Sündhaftigkeit zu bekennen, bevor es auf Splitter in den Augen anderer hinweist. Das ist keine Selbstzerstörung, sondern die Demut, die in jeder Lehre Jesu und in seiner auferstandenen Gegenwart vorhanden ist.

Ohne diese Demut – welchen schnelleren Weg zur Demut gibt es als eine tägliche Treue zu einer kontemplativen Praxis? – wächst das Risiko des Antichristen.

Es ist seltsam, dass der Begriff des Antichristen so früh im Leben der Kirche auftaucht, im ersten Brief des Johannes (2,22). Ein Engel der Dunkelheit verkleidet sich als Engel des Lichts. Negation verkleidet sich als Wahrheit. Der Wolf schleicht sich im Schafspelz heran. Dies ist der eigene

Schatten des Christentums, das Christus kreuzigt, in der Art und Weise, wie wir von Macht, Korruption und Hybris verleitet werden: Antisemitismus, die Kreuzzüge einschließlich des Kinderkreuzzugs, die Inquisition, Religionskriege, Vertuschung von klerikalem Missbrauch.

Das Christentum ist natürlich nicht die einzige Religion, in der dunkle Kräfte die Oberhand gewinnen können. Jede Religion muss heute vereinfacht, gereinigt und zu ihrem kontemplativen Kern zurückgeführt werden. Jeder muss dafür die Verantwortung übernehmen. In der Zwischenzeit sollten sich die Religionen besser nicht gegenseitig kritisieren, sondern sich selbst erneuern.

Eine gute Möglichkeit, ein kontemplatives Christentum zu erneuern, ist die Gründung einer Gemeinschaft. Die Samen einer neuen Gemeinschaft versuchen immer, in spirituellen Traditionen geboren zu werden. Was neu ist, hat die Kraft zu inspirieren. In der Weltgemeinschaft ist die wöchentliche Meditationsgruppe seit langem ein Weg, auf dem Meditierende die Gemeinschaft, die die Meditation schafft, gesehen haben und das Risiko eingegangen sind, sie mit neuen Menschen zu teilen. Meditationsgruppen können zu gemütlich werden. Es ist einfacher zu empfangen als zu geben. Aber irgendwann rufen diese beiden Aspekte der Gnade dazu auf, veröhnt zu werden.

Kontemplative Christen wissen, was Gnade bedeutet: dem Lehrer zu folgen und nach ‚wir wissen nicht wohin‘ zu gehen, zu teilen, was wir empfangen haben, zu geben, wovon wir denken, dass wir es nicht besitzen. Dies erfordert dass wir die Augen des Herzens öffnen. Bei der Einweihung von Bonnevaux sagte einer unserer großzügigsten Spender für das Projekt, als er es zum ersten Mal in Betracht zog, fühlte er: „Das ist mehr, als wir bewältigen können“. Oder besser gesagt, er sagte, das ist es, was sein Kopf ihm sagte. Sein Herz sagte etwas

anderes. Bonnevaux, sagte er, wird zunächst aus dem Herzen verstanden.

Gemeinschaft, wie eine Familie oder ein guter Arbeitsplatz oder ein gutes Dorf, ist eine Manifestation der Liebe. Das Herz, das die Sprache der Liebe spricht, hat Gründe, die die Vernunft nicht kalkulieren kann. Jeden Tag in der Gemeinschaft, in jeder Begegnung, befassen wir uns mit einem Teil des unendlichen Beziehungsgeflechts des Universums. Manchmal sehen wir dieses große Bild flüchtig innerhalb des Gemeinschaftslebens, beim Versuch, eine Gemeinschaft der Liebe zu sein. Aber zu anderen Zeiten denken wir, wie viel einfacher es wäre, allein zu leben. Selbst in der Gemeinschaft (oder Familie oder Arbeit) kannst du aufhören, dich im Netz der Liebe zu erweitern, weil dein Ego beschließt, eine sichere, getrennte Identität zu suchen. Dies nimmt einen Raum ein, in dem du andere kritisieren und dich schützen kannst. Das Ego sucht für immer nach Getrenntsein (seine alte Gewohnheit). Das Selbst sucht jedoch mutig die Einsamkeit als Mittel zur wahren, liebevollen Beziehung. Wenn ich nicht so sein kann, wie ich bin, kann ich dich nicht so akzeptieren, wie du bist.

Der Egotismus lehnt die Gnade ab. Sie lehnt die Gaben ab, die unvorhersehbar und bedingungslos aus dem Universum in unser verwundetes Leben fließen. Es fürchtet die Gnade und verdirbt sie durch den Versuch, sie nach den Bedingungen des Egos zu kontrollieren. Oft sogar deutet das Ego die Gnade als Bedrohung und ver-teufelt sie. Wenn aber die Firewall des Egoismus auch nur teilweise durch kontemplative Erfahrung durchbrochen wird, beginnt die Gnade Wunder zu wirken.

Aber Gnade ist nicht nur ein Wohlfühlfaktor im spirituellen Leben wie eine Zeit der Meditation, in der Ablenkungen verblissen und der Frieden hoch im Kurs steht. Es ist nicht das, was Bonhoeffer „billige Gnade“ nannte, was er den „Todfeind

unserer Kirche“ nannte, die Art von Gnade, die wir uns selbst geben. Gnade zum Niedrigpreis prägte einst eine bestimmte Art von Christentum. Die Bedingungen und Institutionen, die diese Entwicklung ermöglichten, verschwanden jedoch. Eine Zeit der radikalen Spaltung hat begonnen, ohne einfache Antworten und große Forderungen nach Entsagung. Es sind die ersten Tage des kontemplativen Christentums. Ein Aspekt des kontemplativen Geistes ist die Fähigkeit, in Frieden und ohne Gewissheit zu leben.

Wie immer geht es nicht darum, die äußeren Realitäten zu verändern, sondern zu lernen, wie man mit ihnen weise umgeht. Das Herz des christlichen Glaubens erinnert uns von Anfang an daran – wie Jesus seine Bestimmung annahm und das tiefste Dunkel in Licht verwandelte. So hat Jakobus, der „Bruder des Herrn“, den Sinn des Leidens verstanden:

Nehmt es mit Freude auf, meine Brüder und Schwestern, wenn ihr in mancherlei Versuchung geratet. Ihr wisst, dass die Prüfung eures Glaubens Geduld bewirkt.

Die Geduld aber soll zu einem vollkommenen Werk führen, damit ihr vollkommen und untadelig seid und es euch an nichts fehlt. (Jak.1, 2-4).

Wie Simone Weil sieht er Sinn im Leiden. Sie dachte, dass die „Größe des christlichen Glaubens nicht darin besteht, dass er ein übernatürliches Heilmittel für das Leiden sucht, sondern einen spirituellen Nutzen daraus“.

Diese Einsicht auszuhalten erfordert eine beträchtliche Tiefe des Friedens, diese wiederum ist die Frucht des Gebets, der Gemeinschaft und der verantwortungsvollen Auseinandersetzung mit den alltäglichen Prüfungen des Lebens. Dann wird der Frieden im Herzen der kontemplativen Revolution unser eigener Beitrag zu der turbulenten sozialen Revolution, die wir

durchlaufen. Wenn die Zukunft verstörend erscheint, brauchen wir diese innere Tiefe, um uns mit den unmittelbaren Fragen des Lebens zu befassen, ohne die Leitprinzipien aus den Augen zu verlieren, die für den langen Weg erforderlich sind. Gemeinschaft ist die tägliche Schule des Ausgleichs zwischen der kurz- und langfristigen Vision. Einer der größten Meister dieser Weisheit in der christlichen Tradition ist der heilige Benedikt.

Für Benedikt birgt der Rhythmus des täglichen Lebens das Geheimnis, in der Realität verankert zu bleiben ('gehorsam'), stetig ('stabil') und kontinuierlich zu wachsen ('Umwandlung des Lebens'). Die Achtung der Synergie von Körper, Geist und Seele ist der Sinn der täglichen Einteilung von Zeit und Aufgaben. Zeit zum Lesen, Zeit zum Arbeiten, Zeit zum Beten. So einfach ist das. Zeitgenössische Lebensstile zeigen jedoch, dass das für uns unglaublich und unhaltbar ist. Doch genauso wie ein täglich Meditierender, egal in welchem Lebenszusammenhang, verstand Benedikt, dass der beste Weg, um einen natürlichen, gesunden Lebensrhythmus nach innen und außen zu erreichen, darin besteht, den Zeiten des Gebets Vorrang zu geben. Sobald wir erkennen, wie John Main sagte, dass die „Zeiten der Meditation die wichtigsten Zeiten deines Tages sind“, hat uns die kontemplative Revolution in sich aufgenommen und wir werden zu dieser neuen Art von Revolutionär und zur Kraft für einen friedlichen Wandel. Wir werden zu dem, was Christen immer sein sollten, Praktizierende und nicht Prediger.

Kontemplation ist eine Lebenswahl, die keine Antworten liefert. Aber sie verlangt auch keine blinde Loyalität zu einer Ideologie, wie es heute die größte Variante macht: der Fundamentalismus mit seinen falschen und spaltenden Vereinfachungen. Stattdessen erfordert es eine anhaltende Verletzbarkeit von Geist und Herz, die es uns erlaubt, von einem neuen Ausdruck der Realität durchdrungen zu werden. Es erforder

tert einen distanzierten Umgang mit Institutionen und Strukturen und eine innere Disziplin, die von der Liebe und Vergebung deiner Mitpilger getragen wird.

Die Kontemplation ist das Gegenmittel gegen den Fundamentalismus in all seinen Formen. Im Alltag verwoben, löst die kontemplative Praxis eine Alarmglocke aus, sobald die Tendenz erscheint, aus der Realität in den falschen Trost des Fundamentalismus zu entfliehen. Gefährlich ist es, "wir und sie" zu verabsolutieren. Wenn Staaten ihre Herzen vor einer Flüchtlingskrise verschließen, wenn Führer die Rassenkarte spielen, um die Voreingenommenen zu entflammen. Wenn religiöse Menschen Gott anrufen, um schwule oder geschiedene Menschen von ihrer Gemeinschaft auszuschließen. Mit diesen Reaktionen lehnen wir die erstaunliche kontemplative Gabe ab, die die Menschheit verwandelt, indem wir uns selbst in anderen und andere in uns selbst sehen. Dieses Geschenk ist die Vision Gottes.

Die auf andere gerichtete Aufmerksamkeit ist die Fähigkeit, die den Zugang zum Netz der Realität eröffnet, in welchem alles verbunden ist und das wir Gott nennen. Das weltweite Netz des Internets ist erstaunlich, aber nur ein winziger Spiegel der großen Gemeinschaft, die sich aus der kontemplativen Vision der Realität ergibt. Wenn wir wach und gegenwärtig sind, lehren uns in dieser großen Gemeinschaft die einfachsten Dinge: ein Spaziergang um den See, ein Abend in Gemeinschaft und mit Gästen, der Rhythmus von Meditation und Gebet in den wachen Stunden eines jeden Tages.

Im Jahr 2000 wurde eine Million tatsächlicher Selbstmorde registriert und es gab zwanzig Millionen Versuche. Für diese – und für viele andere, die sich in unserer globalen Kultur verletzen – wurde das Leben, wie für Hamlet, der die gleiche Option in Betracht zog, „müde, schal, flach und unnützlich“. Der Kern dieses Geisteszu-

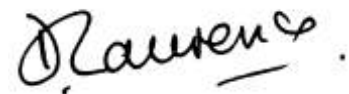
stands ist eine verzweifelte Monotonie und Langeweile, wie sie jede Sucht schließlich hervorruft. Die Heilung besteht nicht darin, die Dosis zu erhöhen oder die Möglichkeiten der Zerstreuung zu vervielfachen. Es geht darum, eine therapeutische Wiederholung zu finden, die durch den Rhythmus des Lebens angeregt wird. Dieses Verwobensein erneuert die segensreiche Unmittelbarkeit unserer Beziehung zur Realität.

Man sagt uns, wir sollen Glück und Erfüllung anstreben. Aber das können wir nur anstreben, wenn wir darauf warten. In der Stille entsteht der echtste Kontakt. Nur der Kontakt mit der großen Gemeinschaft „erlöst uns vom Bösen“. Indem wir den Kreislauf der Angst (es ist egal, ob die Schwalben ihre Botschaft auf den Vortragenden fallen lassen), des Begehrens und der Wut durchbrechen und die starren Muster unserer Selbstzerstörung auflösen, werden wir zurück ins Leben geschickt,

nicht in den Kampf gegen das Leben. Wir entdecken den Sinn in guter Arbeit. Die unvermeidlichen Enttäuschungen, Ängste und Sorgen des Lebens lösen sich in einer neuen Hoffnung und Freude auf.

Und in jedem Moment der Niederlage ruft dies die Gewissheit einer zweiten Chance hervor, die Befreiung vom Gesetz des Karmas durch eine Liebe, die uns weder verlassen noch bestrafen kann: weil es ein fortwährender Anfang ist.

Mit viel Liebe,



Übersetzung: Susanna Melzer



The Meditatio Newsletter

erscheint viermal jährlich und wird *herausgegeben vom*
International Office of The World Community for Christian Meditation,
32 Hamilton Road, London W52EH, UK
Tel. +44 208 579 4496
Kontakt: welcome@wccm.org
(Copyright The World Community for Christian Meditation)

Herausgabe der deutschen Fassung

Gesellschaft für christliche Meditation, e.V.
Vorsitzende und Herausgeberin: Christiane Floyd
Nassauische Straße 23, 10717 Berlin, Deutschland
Tel. +49 (0)30 8833555
Kontakt: www.wccm.de
(Copyright: Gesellschaft für christliche Meditation)